

Laudatio für Anne Körkel

Verleihung des Bad Herrenalber Akademiepreises am 15. November 2025

Studienleiter Pfr. Peter Schock

Sehr geehrte Damen und Herren!

Kennen Sie „Leistungspflügen“? Pflügen ist klar – eben haben wir „Wir pflügen und wir streuen“ gesungen. Pflügen ist die Königsdisziplin im Ackerbau und ermöglicht schon seit Jahrtausenden das Bebauen unserer Böden, Urbarmachung, Erhöhung der Fruchtbarkeit, Steigerung der Erträge usf. Weitere und nähere Auskünfte bestimmt bei unserer Preisträgerin, der gelernten, studierten und praktizierenden Landwirtin Anne Körkel. Aber „Leistungs-Pflügen“? Im Moment ist gerade wieder die Agritechnica in Hannover, die Weltleitmesse für Landtechnik mit fast 3000 Ausstellern! Da stehen sie wieder, die PS-Protze, bei denen man gefühlt einen Berg erklimmen muss, um auf den Fahrersitz zu gelangen, und die dazu passenden Pflüge für den Heck- und Frontanbau, mittlerweile bis zu 13 Scharen. Um sie einmal zu umrunden, empfiehlt es sich ein Vesper mitnehmen... Das ist wohl „Leistungspflügen“ im ökonomisch-effizienten Sinn: Hohe Schlagkraft, viel Fläche in kurzer Zeit. Aber beim eigentlichen „Leistungspflügen“ geht es um etwas anderes: Das ist ein Berufswettbewerb. Mit kleinem Gerät – meistens zweisecharig – muss eine überschaubare Fläche möglichst sauber, gerade, akkurat gepflügt werden, so dass am Ende ein Quadratmeter dem anderen gleicht – ein perfektes Feld zur Einsaat. Dafür hat der Pflüger, die Pflügerin nur eine begrenzte Zeit, aber ausreichend, um haarklein einzustellen, auszumessen, umzubauen etc. Qualität vor Quantität! Und nebenbei versteht sich dieser Wettkampf auch als internationale Friedensbewegung, wurde er doch unter dem Motto „*pax arva colat*“ – „*Der Friede bestelle das Land*“ nach dem 2. Weltkrieg gegründet, um Landwirte und Landwirtinnen weltweit unter der Einsicht zu vernetzen, dass eine ausreichende Versorgung mit gesunden Lebensmitteln immer noch der beste Friedensgarant ist – und dazu soll ja schließlich das Pflügen beitragen. Aber auch dazu kann unsere Preisträgerin viel mehr sagen, ist oder war sie doch eine erfolgreiche

Leistungspflügerin, am erfolgreichsten wohl beim Nord-Süd-Ausgleich, denn bei diesem anspruchsvollen und diffizilen Hobby hat sie ihren Ehemann Sebastian Körkel aus Kehl-Bodersweier kennengelernt, was die gebürtige Hamburger Deern aus Niedersachsen zu uns ins schöne Baden lockte – dem Leistungspflügen sei's gedankt!

Aber was hat diese zeitaufwändige und auf den Zentimeter genaue Leidenschaft mit unserem Anlass zu tun: „MaMUTAufgabe Zukunft – Eine Idee für die Landwirtschaft von morgen“? Früher hieß es doch: „Wachse oder weiche!“ Und die allgemeinen Wirtschaftsideale „Schneller, Weiter, Höher, Größer“ gelten auch heute noch für die Land-Wirtschaft, oder? Vorrang der Ökonomie vor irgendwelchen emotionalen Feinheiten und Befindlichkeiten...

Ich denke, es ist die Art des Zugangs und des Blicks. Qualität vor Quantität, und: Es muss passen! Das gilt für das Produkt wie für den Produzenten oder die Produzentin. Größe ist nicht immer das Entscheidende. Es gibt kleine Betriebsgrößen oder auch Produktionsumfänge, die sich aber am Ende als die Idealösung für die betreffenden Akteure herausstellen – und die sich wirtschaftlich rechnen und bewähren. Die genauen Zusammenhänge hierzu können Agrarökonomien gut darstellen. Gerade wir hier in Baden-Württemberg und ganz speziell in Südbaden wissen um die Vorteile unserer Kleinteiligkeit, was die Betriebe und die Flächengrößen, die Parzellierungen anbelangt. In der Ökologie ist längst bekannt, dass überschaubare Äcker und kleinstrukturierte Landschaften ein wahrer Segen für Biodiversität und gesunde Kulturen sind – von der Schönheit ganz zu schweigen. Für die Ökonomie der Betriebe lernen wir das aufgrund der Krisen der letzten Jahre wieder neu: Ja, Größe kann gelingen und sich auszahlen, aber Diversifizierung, Kundennähe, regionale Verwurzelung, Konzentration auf das, was läuft und begeistert, Kooperationen, neue Vermarktungswege, finanzierbare und beherrschbare Größe etc. sind ebenfalls wichtige Faktoren; sie funktionieren, ganz unabhängig von Hektar- und Mitarbeiterzahl. Aber dafür braucht es den genauen Blick, das Wahrnehmen und Durchdenken der Einzelheiten, da ist mitunter das feine Metermaß besser geeignet als der Feldstecher, mit dem ich den weiten

Horizont erfassen kann – genau wie beim Leistungspflügen; eine gute Schule. Nicht umsonst haben Sie, liebe Frau Körkel, mit Ihren „Annes Ha(h)nauern“ – einer überschaubaren Anzahl von Masthähnchen mit besonderem Vermarktungskonzept – 2017 den renommierten Agrarpreis Ceres Award als landwirtschaftliche Unternehmerin des Jahres erhalten. Da ging es auch nicht um Quantität, sondern um Qualität.

Und es braucht Wahrhaftigkeit und Offenheit. Wahrhaftigkeit für das, was mein Betrieb, aber vor allem ich und meine Familie leisten und dabei noch glücklich und gesund bleiben können. Interessensgeleitete Parolen und Ideologien gibt es genug – herauszufinden, was zu mir passt und was ich mit Herzblut kann und will, ohne mich von Prestige und Neid leiten zu lassen – das ist die große Kunst, die Ehrlichkeit und Selbstreflexion erfordert. Und dann die Offenheit für neue Blickwinkel und neue Wege. Man sagt ja der Landwirtschaft gerne nach, sie sei konservativ und rückständig. Das mag für die Schollenverbundenheit und manche Lebensregeln gelten – was die konkrete Arbeit anbelangt, ist das Blödsinn. Kaum ein anderer Berufszweig ist so sehr von äußeren Umständen wie z.B. dem Wetter abhängig und muss deshalb täglich neu entscheiden, was zu tun ist. Das gilt auch für die wirtschaftliche Seite. Ja, viele Höfe sind schon seit Generationen im Besitz einer Familie. Aber Sie werden kaum zwei Generationen finden, die haargenau dasselbe gemacht haben. Dafür haben sich die Rahmenbedingungen durch die Jahrzehnte hindurch viel zu oft entscheidend verändert. Bäuerinnen und Bauern haben darauf immer flexibel reagiert, anders hätten sie nicht überlebt. Das ist eine der großen Stärken der Landwirtschaft, an die man sie immer wieder erinnern muss. Und schließlich Offenheit für die Umwelt um sie herum; und dabei verstehe ich den Begriff „Umwelt“ in seiner ganzen Bandbreite, ökologisch wie sozial. Auch das ist den Bauern nicht fremd. Sie waren schon immer bereit, Verantwortung zu übernehmen für den Berufsstand, ihr Dorf und das Land – übrigens auch für die Gemeinden unserer Landeskirche. Und an einer gesunden Umwelt und „glücklichen Kühen“ sind sie aus ganz naheliegenden Gründen interessiert. Alles keine Neuerfindungen, aber gute Tugenden, auf die man die Menschen immer

wieder hinweisen darf, um sie zu stärken und ihnen Hoffnung und Mut dazu zu machen. Das gilt nicht nur für Landwirte, das gilt für uns alle. Als Mann der Kirche, die jeden Sonntag an die Menschenliebe Gottes erinnert, kann ich davon unendlich viele schöne Lieder singen...

Wir Kirchen machen beim Gesellschaftsdialog Landwirtschaft unserer Landesregierung mit, bei dem u.a. ein Gesellschaftsvertrag beschlossen wurde. Meine katholische Kollegin Eva Jerger und ich wurden gebeten, ein kirchliches Statement zu formulieren, dass dann bei der Präsentation von einem der Bischöfe vorgetragen werden sollte. Wir haben uns überlegt: Was ist uns als Kirche wichtig? Über Biodiversität und Versorgung mit regionalen Lebensmitteln werden alle etwas sagen. Aber was ist das Spezifische für uns? Wir sind sehr schnell beim Begriff des Dialogs hängengeblieben: Austausch auf Augenhöhe, über alles Trennende und alle Unterschiede hinweg. Ein Austausch, der verändert und weiterführt, im Idealfall zusammenführt, wenn er ehrlich und offen praktiziert wird. Alles das erleben wir beim Gesellschaftsdialog. Plötzlich entdecken Bios und Konventionelle Gemeinsamkeiten, fallen Marktteilnehmer nicht mehr übereinander her, sondern entwickeln Konzepte zum Vorteil aller. Politik und Verwaltung hören zu, sind bereit zu lernen – und Landwirte fühlen sich ernstgenommen. Ein Dialogprozess wie aus dem Lehrbuch für den christlichen Umgang miteinander. Wenn es uns jetzt noch gelingt, die Ergebnisse dieses Prozesses, aber vor allem auch seine Kultur, seine Art und Weise in die gesellschaftliche Wirklichkeit zu überführen – was wäre da für uns alle gewonnen, nicht nur für die Landwirtschaft!

Der Blick auf die Feinheiten, Aufruf zu Wahrhaftigkeit und Offenheit, Training im Dialog – alles das praktizieren Sie, liebe Anne Körkel, mit Ihrem Projekt „Zukunftsbauer“ im BLHV, über das Sie uns gleich sicher vieles berichten werden. Sie führen zusammen und eröffnen Zukunft. Das machen Sie nicht im Auftrag der Kirche, befinden sich dabei aber voll im „kirchlichen Fahrwasser“, wir könnten es nicht besser machen. Dafür wollen wir Ihnen danken, Sie ermutigen und unterstützen. Es ist ein Projekt „ganz nach unserem Geschmack“. Es führt zum Kennenlernen, zur sachlichen Auseinandersetzung, dient der Verständigung

und dem gesellschaftlichen Miteinander, der Toleranz und dem Frieden in unserem Land. Und es stärkt einen Bereich und macht ihn zukunftsfähig, der weit über seine eigenen Grenzen hinaus für unser Land, unsere Kultur und Natur und all die Menschen hier von großer Bedeutung ist – und uns, der Akademie und der Evangelischen Landeskirche in Baden am Herzen liegt: Unsere Landwirtschaft. Dass dieses zupackende, beeindruckende und dabei sympathische Engagement für die Stärkung eines nach wie vor männerdominierten Bereiches gerade von einer starken Frau ausgeht, ist dabei keine Randnotiz. Deshalb freut es uns besonders, Sie, liebe Anne Körkel, mit dem diesjährigen Bad Herrenalber Akademiepreis auszuzeichnen.

Diese Auszeichnung findet im Jubiläumsjahr des Bauernkrieges von 1525 statt, das ist sicherlich kein Zufall. Geht es doch Ihnen wie den Bauern damals zuerst um die Verbesserung und Zukunft des eigenen Standes – dabei aber in letzter Konsequenz um jeweils gesamtgesellschaftliche Anliegen und Ziele: damals die Freiheit im umfassenden Sinn, heute die Verständigung, der gesellschaftliche Frieden und Wege hin zu einer nachhaltigen und gerechten Zukunft für alle! Dafür gebührt Ihnen dieser Preis!

Dazu zum Abschluss ein Wort des Propheten Hosea (Hos 10,12):

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den HERRN zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Genau das wünsche ich Ihnen: Ein Pflügen und Säen mit Liebe, das von einer reichen Ernte von Gerechtigkeit und Zukunft belohnt wird – für uns alle, aber besonders für Sie, liebe „Mut Botschafterin“. Dafür Ihnen alles Gute und Gottes Segen! Danke!